Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 46 (1948)

Heft: 6

Artikel: Willkommen im Glarnerland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn man berücksichtigt, daß ihre Ursachen vom Beginn der Entwicklung des Skeletts bis zum Abschluß der Mannbarkeitsjahre auftreten können. Vielfach kann man auf eine ererbte mangelhafte Anlage schließen; dies besonders in Europa mit seiner durch Rassenmischung so weit von dem ursprünglichen Typus entfernten Bevölkerung. Es scheint, daß bei reiner gebliebenen Menschenrassen in anderen Kontinenten die Schwierigkeiten, die bei Entbindungen durch die Beckenform hervorgerufen werden, viel weniger häufig sind.

Dann kommen in Betracht, Entwicklungsstörungen in der Fötalzeit; es können solche durch Raummangel in der Gebärmutter entstehen, z. B. bei Fruchtwassermangel oder bei teilweise getrennten Gebärmutterhälften. Hierhin gehört die angeborene Ausrenkung des Hüftgelenkes; diese kann einseitig oder zweiseitig vorkommen. Auch Ernährungsstörungen, Krankheiten des Knochen usw. gehören hierhin. Beim ausgewachsenen Becken kommen auch noch Veränderungen vor, z. B. durch Knochenerweichung; dann bei Jugendlichen, die schwer tragen müssen, wie bei der Landbevölkerung oder bei Kellnerlehrlingen, die lange stehen müssen, während die Knochen noch nicht fest genug sind. Krankheiten der Wirbelsäule, z. B. Wirbeltuberkulose, die zu einem sogenannten Pott'schen Buckel führt, können ebenfalls auf die Form des Beckens einwirken. Kurz, die Ursachen können mannigfache sein.

Wohl am häufigsten finden wir aber die englische Krankheit oder Rhachitis. Diese entsteht meist im frühen Kindesalter und besteht in einem mangelhaften Kalkstoffwechsel, der seinerseits wiederum durch Mangel an einem Vitamin, dem als D bezeichneten Vitamin bedingt ist. Seit man vermehrte Klarheit über diese Verhältnisse gewonnen hat, ist die schwere Rhachitis viel seltener geworden; man sieht nicht mehr so oft die krummen Beine, die viereckigen Schädel, die defekten Zähne, wie früher. Rhachitische Kinder lernen erst spät laufen; sie spüren es selber, daß ihre Knochen sie noch nicht tragen wollen. Die Beinknochen und die der Arme sind verkrümmt, weil nicht nur die Belastung, sondern auch der Zug der Muskeln in schweren Fällen zu einer solchen Verkrümmung führen kann.

Daß bei solcher Weichheit der Knochen auch das Becken sich verändern muß, ist ersichtlich. Das Becken befindet sich im stehenden Körper unter dreifachem Druck: einmal von oben, indem durch die Wirbelsäule das ganze Gewicht der oberen Körperpartie darauf ruht; dann von den beiden Seiten, weil die Köpfe der Oberschenkelknochen im Hüftgelenk das Becken und den ganzen übrigen Körper tragen und stützen, und so ebenfalls zur Veränderung der Beckenform führen können. Am stärksten sehen wir die Folgen dieser Drücke bei dem Osteomalazischen Becken, also bei der Knochenerweichung, wie sie manchmal im Anschluß an eine Schwangerschaft, aber auch etwa ohne solche vorkommt. Durch diese Druckpunkte wird dann die Kartenherzform des Beckens hervorgebracht.

Wir unterscheiden im allgemeinen folgende Formen des engen Beckens: Das allgemein verengte Becken, das platte Becken, das allgemein verengte platte Becken, das schräg verengte Becken, das querverengte Becken und das oben erwähnte zusammengeknickte oder kartenherzförmige Becken.

Das allgemein verengte Becken findet sich in gewissen Landesgegenden häufiger vor. Es ist ein Becken, dessen Grundform dieselbe ist wie die des normalen Beckens; aber alle Durchmesser sind verkürzt. Man hat gefunden, daß diese Form besonders mit Fehlern des Schilddrüsenstoffwechsels zusammenhängt und in Gegenden, wo Kropf, Kretinismus, Taubstummheit häufig sind, sich ebenfalls häufig findet. Die Bestrebungen, durch Jodzufuhr diese Mängel zu vermindern, indem man, wie es in der Schweiz in vielen Kantonen üblich ist, dem Kochsalz geringe Mengen von Jodsalzen beimengt, haben zu einer deutlichen Verminderung der Kropfhäufigkeit geführt und werden auch in bezug auf das allgemein verengte Becken wohl einen günstigen Einfluß haben. Man kann sagen, daß das allgemein verengte Becken ein in der Entwicklung zurückgebliebenes Skelett bedeutet. Im allgemeinen werden die Geburtshindernisse bei den schwächeren Graden dieser Form nicht bedeutend sein. Der Kopf des Kindes muß sich eben der Enge mehr anpassen; er wird stärker deformiert werden und die Geburt, besonders die erste, wird länger dauern.

Das platte Becken ist eine Form, bei der die Wirbelsäule durch den Druck des Körpergewichtes stärker nach unten gedrängt wird und also der Vorberg stärker in die Ebene des Beckeneinganges vorragt. Also wird besonders der Beckeneingang und dessen gerader Durchmesser verkürzt sein. Wir haben schon gesehen, daß bei in der Kindheit schwer arbeitenden Menschen die noch bildsamen Knochen zu dieser Beckenform führen können.

In noch höherem Grade ist die Verengerung des Beckeneinganges bei den rhachitischplatten Becken zu finden. Hier ist bei höheren Graden das Tiefertreten des Vorberges so stark, daß dadurch das Kreuzbein um eine horizontale Querachse nach hinten gedreht wird, wodurch die Beckenhöhle eher weiter wird als bei dem normalen Becken. Das Steißbein aber geht dann durch seine Befestigung am Beckenboden in scharfem Winkel nach vorne. Auch ist die Höhlung des Kreuzbeines vermindert; es kann eine ganz flache vordere Seite aufweisen.

Bei der Geburt wird bei nicht zu starker Ausbildung dieser Regelwidrigkeit besonders der Eintritt des Kopfes in das Becken Schwierigkeiten machen. Dieser Geburtsakt dauert lang und verlangt eine besonders gute Anpassung des Kopfes, der auch in etwas anderer Weise sich einstellt als normal. Hier kann die Walcherische Hängelage den Eintritt befördern. Wenn einmal der Kopf den Beckeneingang überwunden hat, geht meist die Austreibung überraschend schnell vor sich, weil der Beckenausgang eher weiter ist als normal.

Das querverengte Becken ist selten. In den meisten Beckensammlungen findet man nur eine Nachbildung aus Papiermâché von einem solchen anderswo beobachteten Becken. Die quere Verengung entsteht dadurch, daß die Kreuzbeinflügel nicht ausgebildet sind oder ganz fehlen. Hier wird wohl kaum eine Geburt spontan vor sich gehen können; man wird heute den Kaiserschnitt ausführen.

Durch Fehlen nur eines Kreuzbeinflügels entsteht das schräg verengte Becken. Wenn auch hier eine Geburt nach dem normalen Typus nicht vor sich gehen wird, so kann manchmal, wenn die Verengerung nicht stark ist, das Hinterhaupt in der gut gewölbten Hälfte Platz finden. Aber auch diese Regelwidrigkeit ist selten.

Oben haben wir schon vom zusammengeknickten Becken bei Knochenerweichung gesprochen. Hier wird bei höheren Graden der Beckenraum durch das Vorragen sowohl des Vorberges wie auch der beiden Pfannengegenden so stark verengt, daß nur der Kaiserschnitt zur Entbindung übrig bleibt.

Wir sehen, daß bei den meisten engen Becken das Haupthindernis in der Beckeneingangsebene liegt. Der gerade Durchmesser dieser Ebene ist der hauptsächlichste; darum hat man auch versucht, durch Schamfugenschnitt oder Durchsägung des queren Schambeinastes einer Seite eine Erweiterung dieses Durchmessers bei engen Becken herbeizuführen. Man hat manche Methoden erfunden. Aber die Erweiterung, die dabei herauskommt, ist nur gering und die Operation gefährlicher als heute der Kaiserschnitt. Darum wird man heute diesen bei stärkeren Verengerungen vorziehen.

Auch die alte Einteilung des engen Beckens, nach der Länge des geraden Durchmessers, bei der diese unter 5 Zentimeter als absolutes Kaiserschnittbecken bezeichnet wird, ist heute nur noch theoretisch am Platze. Denn wenn bei 7 bis 5 Zentimeter das Kind nur zerstückelt entwickelt werden kann, so wird heute nur noch in ganz prekären äußeren Verhältnissen (z. B. in entlegenen Berggegenden, wenn die Geburtshelfer erst spät beigezogen worden sind) noch eine Zerstückelung bei lebendem Kinde gemacht werden.

Willkommen im Glarnerland

Die zweitausenddreihundert Meter hohe Pyramide des Vorderglärnisch bietet Ihnen, verehrte Gäste, den ersten Willkomm, wenn Sie aus dem Portal des Glarnerbahnhofes treten. Und wahrlich, er ist kein übler Concierge, der Ihnen hier Grüßgott sagt! Zu seinen Füßen nun aber liegt die kleine Stadt Glarus, die Sie, an prächtigen Anlagen vorüber, Straße um Straße durchwandern. Etwas breit sind die Straßen geraten, werden Sie denken, und von all den romantischen Zutaten, die andere Schweizerstädtchen dem Gast offerieren, ist merkwürdig wenig zu finden. Weder Turm noch Tor, nicht Ringmauern und nicht alte Brunnen! Ein Städtchen ist's, beinah' aus dem Katalog gebaut, neu wie ein Modell und sauber, wie eine Stadt in der Schweiz nur sein kann. Rathaus und Gemeindehaus stehen an weiten Plätzen, von den Doppeltürmen der Stadtkirche schallt am Feierabend ein herrliches Geläute, Schulhäuser und Spitäler und manch anderer Bau zeugen vom Gemeinsinn der Bürger. Aus zahlreichen Schaufenstern locken all die Dinge der Welt, die das Leben schöner machen wollen, nicht zu vergessen auch Glarner Pasteten — und der berühmte Duft des Glarner Zigers! In den Außenquartieren erheben sich aus Gärten und Gärtchen eine Menge hübscher Villen und freundlicher Neubauten, auch stattliche Giebelhäuser von anno dazumal. —

Wann war das?, dieses anno dazumal? — Das alte Glaris ist in einer stürmenden Föhnnacht im Maien des Jahres 1861 abgebrannt. Mit seinen 600 Häusern auch all das gesammelte Kulturgut vergangener Jahrhunderte, all die Zeugen großer und schwerer Tage, all die hochgiebeligen Herrschaftshäuser, die Kirche, die alten Banner, der Bibliotheken reiche Fülle, Waffen und Geschirr, Porzellan, Gemälde, köstlicher Hausrat, Urkunden und Kirchenbücher, alles hat das lodernde Feuer jener Maiennacht in Schutt und Asche gelegt. Das ist des Rätsels Lösung! Nun wissen Sie um das traurige Geheimnis, das all die vielen neuen Dinge unserer Stadt erklären mag. Aber sie hat sich gewehrt gegen den Untergang! In großartiger Weise getragen von der Hilfe der Heimat und Fremde, hat der alte Flecken in all seiner Trauer und seinem Elend sich nicht entmutigen lassen und der Väter Boden mit neuer Tat zum seinigen gemacht. Die Stadt Glarus, so wie Sie sie heute finden, mag etwas nüchtern scheinen; man trug Sorge um die vielen Hilfsgelder und wagte sich kaum an allzu stattliche Bauten und luxuriösen Staat. Aber ein freundliches Städtchen ist aus den Brandruinen jener Nacht erstanden, und wir hoffen gerne, daß es Ihnen in den kurzen Stunden Ihres Hierseins in seinen Huben wohl gefallen wird! Hoch über den grauen Dächern läutet eine weiße Kapelle ihr Glöcklein — das mag Sie daran erinnern, daß vor tausend und mehr Jahren der heilige Fridolin auf seiner Höhe gepredigt und den Glarnern das Evangelium

gebracht haben soll. Heute noch grüßt er aus dem Landeswappen. Die Stadt selbst freilich läßt einen wehrhaften Steinbock auf gelbem Grund von ihrem Banner schauen. Seine Kraft und sein Mut mag ihr Zeichen für die Zukunft bedeuten. —

* * *

Wenn Sie vor fünfzig Jahren noch jemanden nach Braunwald gefragt hätten, würde man weitherum im Glarnerland kuriose Augen gemacht haben. „Braunwald" — das wären bestenfalls zwei Bauernwirtshäuschen auf einer Alp hoch über Linthal, waren ein Dutzend niediger Bauernhäuser samt Stall und Umschwung, samt Ziegen und Hühnern. Was sollte schon auf Braunwald zu finden sein?

Sie werden, so der Wettergott es gut mit Ihnen meint, sich selber ein Bild vom heutigen Braunwald machen können. Es ist nicht mehr und nicht weniger als einer unserer bekanntesten Luftkurorte geworden und im kleineren Vaterland des Glarners der bedeutendste. Seit die Standseilbahn hinauffährt, die Sie in zehn Minuten aussichtsreicher Reise bis auf die Bergterrasse trägt (1100 bis 1300 Meter), hat der kleine Ort einen kaum vorgeahnten Aufschwung genommen. Ein Dorfplatz hat sich gebildet, Hotel um Hotel ist aus dem Boden gewachsen, freundliche Pensionen, braune Chalets zu Dutzenden, Wochenendhäuschen und einfache Ferienhäuschen aller Art. Nirgends aber drängen sie sich dem Wanderer unliebsam auf; sie stehen im Schatten herrlicher Ahorne, zwischen dunklem Tann, malerisch auf weiter Alp verstreut, selten nur zu einer Reihe zusammengebaut. Ein gut erhaltenes Wegnetz erleichtert auch älteren Semestern jegliches Wandern im weiten Alpgebiet, hinauf zum „Rubschen", zur eigentlichen Alp, zum Oberblegisee, zur Ohrenplatte. Ringsum ragen die grauen Gipfel des Hochgebirges zum blauen Himmel, der Ortstock streckt seine Nase in die Luft, der Hohe Turm, die Eckstöcke stehen drohend über der Alp, von Süden grüßen die Gletscher am Tödi, der Clariden, all die Uebergänge zwischen Hausstock, Selbsanft und Piz Urlaun, die Schluchten und Tobel, aus denen die Wildwasser quellen. Unter ihnen das saftige Grün sommerlichen Alpengeländes mit den Schatten der Tannenwälder, mit Weg und Steg, Alphütten und weidendem Vieh. Und ganz aus der Tiefe, aus dem Grund des Linthtales klingen und singen die Glocken des Kirchdorfes Linthal, die weißen Häuser und Fabriken grüßen den Gast in der Höhe. Zu all dem Schönen, das hier auf den Braunwalder Höhen Sie erfreut, gesellt sich noch eine besondere Ueberraschung: die Gumenbahn! Spazieren Sie eine kleine Viertelstunde den Wasserfällen des Ortstockes entgegen, so sehen Sie hoch zwischen Himmel und Erde das Seil mit dem schwebenden Doppelsessel. Keine Angst! Es hält gut und wer in seinen Bereich kommt, staunt über die aufgewendete Technik, über die Betonmauern und die fast armdicken Drahtseile. Das ist kein leichtes und schwankendes Schwebebähnchen, dem man sich nur mit Zittern und Zagen anvertrauen darf. Nein, das ist viel eher eine regelrechte Bergbahn und sie führt denn auch hoch genug hinauf, bis auf 1800 Meter. Das „Berghaus Gumen", das weit sichtbar auf eine vorspringende Bergnase gebaut und doch im Schutz der Felsen steht, wird auch manche von Ihnen, verehrte Frauen aus allen Teilen unserer Heimat, mit Freuden empfangen! Man mag sich grundsätzlich zu dem Kapitel der Bergbahnen stellen wie man will — eines ist sicher: daß sie manchem, der sonst nie oder niemehr das Reich der Berge betreten würde, seine Schönheiten offenbaren und ihn mit reichen Eindrücken wieder dem Tal zuführen. Mag der Himmel in all seiner sommerlichen Bläue über den Bergen strahlen, wenn Sie, dem Alltag und seinen schweren Pflichten für Stunden befreit, ihre Höhen besuchen, sich sonnen im Glanz der Riesen, die seit der Schöpfung Tagen das kleine Land umstehen und bewachen, das der Glarner seine Heimat nennt! —

* * *

Aber auch wenn das Schlechtwetterprogramm durchgeführt werden müßte, weil Nebel und Wolken das Land verhängen, so brauchen Sie keine Angst zu haben. Es ist besser als sein Name! Sie werden als weise Frauen sich ohne weiteres ins Unvermeidliche schicken. Und der alte Oberst Kaspar Freuler, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Näfels regierte und exerzierte, wenn er nicht in Paris und Umgebung sich mit seinem Schweizerregiment für die Majestät des französischen Königs herumschlug, der würde Sie von klein auf, verehrte Frauen, sicher in seinem Palast willkommen heißen. Hatte er doch drei Frauen! Nicht ihnen zwar, sondern, wie man sich erzählt, seinem königlichen Herrn aus Versailles soll er den Palast erbaut haben. Doch kam der König nie; der Oberst und alles, was man von ihm erzählt und weiß, ist längst untergegangen — nur der Palast ist noch da und zeugt vom Glanz und Untergang eines edlen Geschlechts.

Denn vor dem Untergang hat der Kanton tatsächlich den Palast gerettet. Reiche Privatgaben, die Gelder einer Lotterie und die vielen Hunderttausender der Landsgemeinde haben ihn erlöst vom Schicksal, zur Ruine zu werden. Heute steht er da, stolz und kraftvoll mitten im Dorfe Näfels und wer durch sein hohes Portal tritt, darf sicher sein, im neuen „Museum des Landes Glarus" allerlei zu finden, was er sonst seiner Lebtag nicht zu sehen bekäme: Prunkvolle Stuben und helle Säle voll italienischer Kunst an Decken und Wänden, Waffen und Wehr, die Zeugen aus alten Schlachten, Banner und Fahnen und manches Stück edlen Kunstgewerbes. Am meisten aber werden Sie sich interessieren für die Ausstellung „Zeugdruck" im dritten Stock. Das Glarnerland hat anderthalb Jahrhunderte lang, von 1740 an, die halbe Welt mit gedruckten Baumwolltüchern beliefert, die in all den Fabriken, den Spinnereien, Webereien und Druckereien fabriziert wurden, deren hohe Mauern, Kamine und braune Hängetürme Sie noch da und dort treffen. Ueber die Balkanländer in die Türkei, hinüber nach Aegypten, hinein nach Afrika und nochmals im Sprung über den Indischen Ozean wanderten Tausende von bunten, herrlich geschmückten Tüchern, selbst die Braunen auf den fernen Inseln der Südsee trugen um Kopf und Hüften die Baumwolltücher unserer Fabriken. Zeugen dieser alten Herrlichkeit finden Sie in reichster Auswahl in allen Vitrinen, in alten Musterbüchern, an den Wänden. Welch ein Farbenreichtum! Welch eine Ueberfülle von Fantasie und Fantastik ist, von künstlerischer Hand gebändigt, auf all diesen Tüchern eingefangen! Leuchtende Farben, seltsame Zeichnungen, merkwürdiges Fabelgetier tummelt sich auf ihnen; ein Blumenreichtum ohne Beispiel blüht zwischen Palmen und fremden Meeren! Batiken, Türkenkappen, Yasmas, Turbantücher, Sarongs, alles, was der Farbige zu seinem Schmuck trug, findet hier Stätte und manches war wohl auch für europäische Käufer bestimmt. Freuen Sie sich daran! — Aber immerhin — nur bei schlechtem Wetter! —

* * *

Wir wünschen Ihnen, getreue Frauen aus allen Tälern, von Herzen alles Gute zu Ihrer Tagung! Mögen Sie hier finden, was Sie alle wünschen: frohe Arbeit zum Segen unserer Frauen und Männer, zum Glück unserer werdenden Jugend — aber auch ein paar fröhliche Stunden im Kreise Gleichgesinnter, im Lande Fridolins!

Kaspar Freuler.

K 3800 B

KINDER-PUDER
ein vorzüglicher Puder für Säuglinge und Kinder
KINDER-SEIFE
vollkommen neutral, hergestellt aus ausgewählten Fetten
KINDER-OEL
ein erprobtes Spezial-Oel für die Kinderpflege, ein bewährtes Mittel bei Hautreizungen Schuppen, Milchschorf, Talgfluß
Hersteller:
PHAFAG A.-G., pharmazeutische Fabrik, ESCHEN
Schweiz. Wirtschaftsgebiet. (Liechtenstein)

RHENAX WUNDSALBE
Die Brustsalbe mit Tiefenwirkung
- Bringt ihre wertvollen Heilstoffe in der Tiefe der Hautgewebe zur vollkommenen Wirkung.
- Die Brustwarzen sind nach der Behandlung in kürzester Zeit wieder von Salbe frei.
- Stärkste Desinfektion und Heilkraft.
- Heilt die gefürchteten «Schrunden» auffallend rasch und verhütet bei rechtzeitiger Anwendung das Wundwerden der Brustwarzen sowie Brustentzündung.
- Kräftigt überdies die zarten Gewebe der Brust.

Grosse Tube RHENAX-Wundsalbe
Fr. 1.97 inkl. Wust
in Apotheken
Verbandstoff-Fabrik
Schaffhausen, Neuhausen

Zwicky
SUPERGRIESS
reich an
VITAMINEN B1 + D
sowie
CALCIUMPHOSPHAT
ist die ideale Säuglingsnahrung.
Bezugsquellen-Nachweis:
Nahrungsmittelfabrik Schweizerische Schälmühle E. Zwicky A.G.
Müllheim-Wigoltingen